Gazzetta Gioventù

Ausgabe 55 - Dezember 2020

Spielberichte, Neues aus der Kurve und mehr.

Redaktion
Layout: TRK;
Bilder: TRK; EMS; SU02;
Inhalt: DSK; EMS; VMP; BDS; SJH; TRK; THI; SNA; MLF; BTL;

Impressum:
Das Magazin Gazzetta Gioventù ist kein Erzeugnis im presserechtlichen Sinne, sondern ein Rundschreiben an Mitglieder und Freunde der Gruppe Gioventù Ingolstadt sowie Fans und Anhänger des ERC Ingolstadt. Herausgeber ist die Fangruppe Gioventù Ingolstadt, nicht der Verein ERC Ingolstadt. Für die Inhalte der Texte sind ausschließlich die Verfasser der Texte verantwortlich. Die Redaktion distanziert sich von jeglicher Form der Gewalt, Sachbeschädigung und sonstigen Straftaten.
Alle Rechte vorbehalten.

Termine:

Spiele:
23.12. NBG (A)
27.12. AEV (H)
02.01. STR (A)
04.01. MERC (H)
08.01. MUC (A)
15.01. AEV (A)
19.01. SERC (H)

Weiteres:
TBA: Gazzetta #56

Inhalt:

Inhalt	2
Vorwort	3
Pietta-Gate	5
Causa Pielmeier	7
ZSC & ERC	10
Sommerpause	18
Stadthistorie	20
Tellerrand	22
Saison 20/21	25
Förderkreisantrag	27

Tabelle:

Gruppe Süd:

1. Mannheim	3
2. Augsburg	0
3. Straubing	0
4. München	0
5. Ingolstadt	**0**
6. Schwenningen	0
7. Nürnberg	0

Gruppe Nord:

1. Berlin	3
2. Düsseldorf	2
3. Köln	1
4. Wolfsburg	0
5. Iserlohn	0
6. Krefeld	0
7. Bremerhaven	0

Vorwort

Ciao Ragazzi,

die längste „Sommerpause“ der Geschichte liegt hinter uns und die wohl ungewöhnlichste Saison aller Zeiten wurde am Donnerstag nach neun Monaten eishockeyfreier Zeit endlich eröffnet. Diesen Umstand möchten wir nutzen, euch (wenn auch nur online) mit neuem Lesestoff zu versorgen. Selbstverständlich ist es unser Anspruch, uns ab sofort in dieser Form wieder regelmäßig zu Wort zu melden. Ob sich allerdings jeden Monat eine Ausgabe realisieren lässt, wird sich erst noch zeigen, denn ohne Spielberichte ist es natürlich schwieriger, eine Gazzetta so zu füllen, dass wir mit den Inhalten auch ruhigen Gewissens „an die Öffentlichkeit gehen können“. Wann die nächste Ausgabe erscheint, ist daher noch offen und hängt davon ab, wann wir genügend Texte beisammenhaben.

Nun aber zurück zur wichtigsten Botschaft dieser Ausgabe: Es ist endlich wieder Eishockeyzeit! Nach der kurzfristigen Absage der Playoffs 2020 und monatelangem Hoffen und Bangen, ob sich eine komplette „Geistersaison“ überhaupt realisieren lässt, hatte man sich insgeheim schon mit einem eishockeyfreien Winter 2020/21 abgefunden. Umso erfreulicher, dass es die Vereine und die Liga doch noch geschafft haben, eine Spielzeit auf die Beine zu stellen. Auch wenn es uns immens schmerzen wird, sämtliche Partien nicht nur vorm Fernseher, sondern (dem Lockdown geschuldet) auch nahezu alleine verfolgen zu müssen, ist es gerade in Zeiten wie diesen eine willkommene Ablenkung, unsere Mannschaft endlich wieder auf dem Eis zu sehen. Zumindest für mich gilt, dass die Vorfreude auf die Saison durchaus spürbar ist. Klar, es wäre auch mir lieber, mit euch allen in unserer Kurve zu stehen, unsere Mannschaft lautstark anzufeuern und gemeinsam zum Sieg zu schreien, doch in Krisenzeiten freut man sich eben über die kleinen Dinge im Leben.

Lust auf die anstehende Spielzeit macht vor allem unser (zumindest auf dem Papier) hochkarätig besetzter Kader. Mitchells Taktik, die Mannschaft erst auf den letzten Drücker mit neuen Spielern aufzufüllen, erwies sich im Nachhinein als goldrichtig. Bei derart vielen Neuzugängen, die der kurzen Vorbereitung und der Quarantäne nach der Einreise geschuldet, noch nicht richtig in unser Team integriert werden konnten, muss man den Jungs aber definitiv noch etwas Zeit geben. Platz 3 in der Südgruppe hinter München und Mannheim sollte man mit dieser Truppe aber anpeilen. Alles andere wäre

unnötiges Understatement und ein krasser Widerspruch zu Mitchells Aussage, unser Kader wäre der beste unserer DEL-Geschichte. Larry, Riesenrespekt für deine Arbeit in den letzten Monaten!

Aber natürlich waren wir zuletzt auch mit weniger schönen Dingen konfrontiert. Im Juli schockte uns die Pressemitteilung, Timo Pielmeier werde den notwendigen Gehaltsverzicht nicht akzeptieren und müsse daher suspendiert werden. Selbstverständlich gilt es, Timos Entscheidung zu akzeptieren, da sie arbeitsrechtlich nicht zu beanstanden ist – verstehen muss man sie aber nicht. Für gehörige Aufruhr in unseren Reihen sorgte zudem der Rassismus-Eklat rund um Daniel Pietta beim Vorbereitungsspiel in Straubing. Beides sind Themen, denen wir aufgrund ihrer Bedeutung einen eigenen Text in der vorliegenden Ausgabe widmen.

Zu guter Letzt möchten wir noch ein großes Dankeschön an alle Angestellten der ERC-GmbH (das gilt sowohl für die Spieler als auch für die „einfachen“ Mitarbeiter der Geschäftsstelle) aussprechen, die durch ihren Gehaltsverzicht wesentlich dazu beigetragen haben, dass wir in Ingolstadt weiterhin DEL-Eishockey geboten bekommen. Dass eine derart uneigennützige Einstellung keine Selbstverständlichkeit ist, wissen wir seit Juli.

DSK;

Pietta-Gate

Rassismus-Eklat rund um Pietta – wie das Urteil der DEL und die Reaktion aus Straubing zu bewerten sind

Als am 17. November die Verpflichtung Daniel Piettas vom ERC bekanntgegeben wurde, war die Freude riesig. „Respekt an Larry für diesen Transfer-Coup“ – so lautete der allgemeine Tenor. Wenige Wochen später überschattet allerdings ein (mutmaßlicher) Skandal die Personalie Pietta und trübt die Vorfreude.

Angesichts des Rassismus-Eklats rund um unseren Neuzugang gerieten die sportlichen Erkenntnisse aus dem Vorbereitungsspiel am 6. Dezember in Straubing schnell in den Hintergrund. Für uns als Gruppe, die seit über 14 Jahren aktiv gegen Rassismus und jegliche andere Form von Diskriminierung kämpft, war schnell klar, dass wir, sollten sich die Vorwürfe gegen Pietta bestätigen, nicht einfach so zur Tagesordnung übergehen können. Die Anschuldigungen von Straubinger und Acolatses Seite aus wogen so schwer, dass – im Falle von handfesten Beweisen – auch von unserer Seite aus eine Reaktion erfolgen muss.

In den nächsten Tagen war die „Affen-Geste“ in unseren Reihen das dominierende Thema und es wurde ausführlich in allen Chats darüber gesprochen. Kann es wirklich sein, dass ein Daniel Pietta, den man seit Jahren in der DEL als aufrichtigen und charakterstarken Spieler kennt, sich zu einer derartigen Aktion hinreißen ließ? Oder war am Ende doch alles ganz anders und / oder die Straubinger Interpretation der Aktion falsch? Diese Fragen wurden gefühlt bis ins Unendliche diskutiert. Als unsere #86 auf Instagram einen Tag nach dem Spiel eine Stellungnahme veröffentlichte, war klar: Ja, diese Geste gab es, doch sie soll der gesamten Straubinger Bank gegolten haben, um den Spielern mitzuteilen, sie sollen „nicht so einen Affen machen“ (auch wenn Pietta die diskriminierende Interpretationsmöglichkeit seiner Aktion sofort erkannte und unumwunden zugab). Acolatse als Einzelperson soll damit nicht gemeint gewesen sein.

Die Rolle der DEL und ihr fragwürdiges Urteil

Da selbstverständlich auch im Falle von rassistischen Beleidigungen der Grundsatz „Im Zweifel für den Angeklagten“ gilt, wurde die Erklärung erstmal so hingenommen. Wir warteten also auf die Verkündung des Strafmaßes durch die DEL und ihre Begründung. Diese verhängte „nach Auswertung der Beweismittel“ eine Sperre in Höhe von neun Spielen, weil „eindeutig ein unsportliches Verhalten [...] in Form einer rassistischen Verunglimpfung vorliegt“ [1]. Der Hinweis auf die Beweismittel war natürlich erstmal ein Schock, denn offensichtlich gab es Videomaterial, das Piettas Statement eindeutig widerlegte. Gleichzeitig zeigten wir uns aber auch verwundert über die milde Strafe. Neun Spiele für eine „Affen-Geste“?! Viel zu wenig, denn für ein derartiges Verhalten müsste ein Akteur eigentlich langfristig aus dem Verkehr gezogen werden.

Kurze Zeit später twitterte Mitchell Heard besagtes Video und hinterließ fragende Gesichter in unseren Reihen. Die Aufnahmen widerlegen Piettas Aussage eben nicht. Es ist durchaus möglich, dass seine Geste der kompletten Straubinger Mannschaft galt und die oben erwähnte Botschaft übermit-

teln sollte – denn die Aufnahmen lassen keine eindeutigen Rückschlüsse auf den Adressaten(kreis) zu. Zugegebenermaßen ist es genauso gut möglich, dass Acolatse als Einzelperson von Pietta „angesprochen" wurde. Mit Sicherheit sagen kann man das allerdings nicht. Ob die Geste also wirklich einen rassistischen Hintergrund hatte, ist nicht zu 100% zu belegen. Ein Freispruch aufgrund von „In dubio pro reo" wäre folgerichtig die korrekte Entscheidung.

Wer eine andere Meinung vertritt, darf Pietta aber keinesfalls „nur" mit neun Spielen davonkommen lassen. Wer für eine – in den eigenen Augen - eindeutig rassistisch gemeinte Affen-Geste eine fast schon lächerliche Strafe verhängt, sollte sich nicht medienwirksam dem Kampf gegen Rassismus verschreiben und #teildesspiels-Kampagnen besser unterlassen.

Abschließend möchten wir ein paar Worte direkt an die DEL richten: Euer Urteil passt weder zum allgemeinen Rechtsverständnis noch unterstreicht ihr damit euer Engagement gegen Rassismus. Bei einem derartigen Urteil gibt es nur „schwarz oder weiß" und keine „Grauzonen" dazwischen. Soll heißen: Entweder Freispruch oder eine Sperre, die mehrere dutzend Spiele abdeckt. Neun Partien sind dagegen nichts Halbes und nichts Ganzes.

Straubinger Doppelmoral

Ebenfalls angesprochen werden soll das Verhalten der Straubinger Verantwortlichen, das in der öffentlichen Wahrnehmung bisher deutlich zu kurz kam. Am 10. Dezember wurde auf der Straubinger Website eine Pressemitteilung veröffentlicht, in der mit erhobenem Zeigefinger folgende Worte an die ERC-Geschäftsführung gerichtet wurden:

„Wir bedanken uns beim ERC Ingolstadt für die angekündigten arbeitsrechtlichen Schritte und werden mit Interesse verfolgen, wie auch von dieser Seite die gesamtgesellschaftliche Verantwortung wahrgenommen wird" [2].

Ja, liebe Straubinger, ihr habt absolut recht, der Kampf gegen Rassismus unterliegt einer gesamtgesellschaftlichen Verantwortung. Absurd ist allerdings, diese Feststellung ausgerechnet auf eurer Website zu lesen. Als ihr im Jahr 2018 von „Hockey is diversity" (ein Verein, der gegen Rassismus im Eishockey kämpft) angeschrieben wurdet, habt ihr diese Anfrage ignoriert. Das bestätigte Martin Hyun (Geschäftsführer des Vereins und ehemaliger Krefelder DEL-Spieler) nur wenige Tage nach eurer fragwürdigen Pressemitteilung dem Tagesspiegel. Laut ihm waren mit Krefeld, Mannheim und Berlin lediglich drei von 14 Vereinen an einer Zusammenarbeit interessiert [3] (selbstverständlich hat auch der ERC hier Nachholbedarf!).

Von einer „gesamtgesellschaftlichen Verantwortung" solltet gerade ihr also nicht sprechen. Denn ihr werdet ja im Kampf gegen Rassismus offensichtlich auch nur aktiv, wenn die eigenen Angestellten davon betroffen sind. Rassismus muss wie ihr - mit gehöriger Verspätung – selbst erkannt habt, von der gesamten Gesellschaft immer und überall bekämpft werden und nicht nur, wenn er im direkten Umfeld zu beobachten ist. Dass ihr das nach Jahren endlich auch so seht, ist grundsätzlich zu begrüßen. Eine derart offensive Wortwahl, wie die oben zitierte, wirkt allerdings angesichts eures jahrelangen Desinteresses am Kampf gegen Rassismus eher wie eine peinliche Doppelmoral und eine Vertuschung der eigenen Versäumnisse.

Dennoch bedanken wir uns bei den Straubing Tigers für ihr antirassistisches Statement und werden mit Interesse verfolgen, wie auch von dieser Seite die gesamtgesellschaftliche Verantwortung wahrgenommen wird.

Konsequenzen und Erkenntnisse aus dem „Pietta-Gate“

Daniels Erklärungen waren mit Hilfe des vorliegenden Beweismaterials nicht einwandfrei zu entkräften. Folgerichtig verzichten wir auf eine moralische Verurteilung, da wir im Gegensatz zur Paralleljustiz der DEL rechtsstaatliche Prinzipien respektieren. Klar ist aber auch, dass diese Geste immer einen faden Beigeschmack haben wird. Wir möchten so etwas nicht sehen – weder im ERC-Trikot noch irgendwo anders. Wir gehen davon aus, dass auch Pietta das klar ist und glauben daher an einen einmaligen Ausrutscher seinerseits. Nichtsdestotrotz wird Daniel ab sofort unter verstärkter Beobachtung stehen – auch durch uns.

DSK;

[1] https://www.penny-del.org/news/penny-del-sperrt-daniel-pietta/11947
[2] https://www.straubing-tigers.de/service/aktuelles/aktuelles-im-detail/article/statement-der-straubing-tigers/
[3] https://www.tagesspiegel.de/sport/rassismus-beim-eishockey-wir-muessen-ehrlich-sein-wenn-wir-ueber-rassismus-reden/26712654.html

Causa Pielmeier

Timo Pielmeiers sieben bewegte Jahre im ERC-Trikot: Vom DEL-Neuling über die deutsche Meisterschaft bis zur Suspendierung

Als in der Sommerpause die DEL bekanntgab, dass aufgrund der Covid-19-Pandemie alle Spieler auf 25 % ihres Gehalts verzichten müssen, machte sich erstmal Unsicherheit breit, denn an diese Bedingung war nicht weniger als die Lizenzerteilung gekoppelt. Somit war klar, dass den Vereinen keine andere Wahl blieb, als „abtrünnige“ Akteure, die sich damit nicht einverstanden zeigten, zu suspendieren. Einer der ligaweit bekanntesten Spieler, der sein Veto gegen die Regelung einlegte, ist unser (ehemaliger) Torhüter Timo Pielmeier. Sein Verhalten sorgte für viele Diskussionen – vor allem, weil es der ERC war, der ihm 2013 ermöglichte, in der DEL Fuß zu fassen.

Timos steiler Aufstieg

Timo Pielmeier kam 2013 als junger Torhüter vom damaligen Zweitligisten EV Landshut zum ERC Ingolstadt. Die Entscheidung des damaligen Sportdirektors Jim Boni war durchaus umstritten und wurde sehr kritisch beäugt. Auch aus gutem Grund! Immerhin musste Timo als Nachfolger von Ian Gordon ein schweres Erbe antreten (712 DEL-Spiele, 45 Shutouts). Da hieß es erstmal abliefern. Die Frage, ob er aufgrund mangelnder Erfahrung diesem Druck und der Herausforderung gewachsen sei, stand nicht umsonst im Raum.

Doch Timo zahlte das ihm entgegengebrachte Vertrauen von Anfang an zurück, etablierte sich auf Anhieb als Stammtorhüter und wurde noch vor Beginn der Playoffs zum DEL-Rookie des Jahres gewählt. Gekrönt

wurde seine erste Saison mit dem Gewinn der deutschen Meisterschaft, wozu er mit seinen sportlich überragenden Leistungen (Playoff-Gegentorschnitt 1,83 und sein legendärer Shutout im siebten Finale in Köln) maßgeblich beitrug. Jackpot! Aus sportlicher Sicht hätte wohl der Start in die DEL für einen jungen Spieler nicht besser laufen können.

Auch im Folgejahr erreichte die Mannschaft um Kapitän Patrick Köppchen, nicht zuletzt durch erneut starke Leistungen Pielmeiers, noch einmal das Playoff-Finale. Somit fallen die zwei erfolgreichsten Spielzeiten der Vereinsgeschichte beide in die Ära Pielmeier.

Anschließend folgten in Timos Karriere (wie aber auch beim Großteil der Mannschaft) ein paar durchwachsene Jahre ohne nennenswerte Erfolge. 2018 war er allerdings Teil der deutschen Nationalmannschaft, die bei den Olympischen Winterspielen in Pyeongchang die Silbermedaille gewann. Auch wenn dieser Erfolg nicht unmittelbar mit dem ERC in Verbindung steht, hat unser Verein mit „Pilles“ Verpflichtung 2013 sicherlich seinen Teil dazu beigetragen, dass sich Timo in Eishockey-Deutschland etablierte und überhaupt regelmäßig in den Kader der Nationalmannschaft berufen wurde.

Der tiefe Fall vom Top-Verdiener zum Quertreiber

Aufgrund seines sportlich beeindruckenden Werdegangs entwickelte sich Timo zu einem der Top-Verdiener des Vereins. Nicht zu Unrecht, völlig legitim. Wer Leistung bringt, sollte auch dementsprechend belohnt werden.

Jetzt kommt allerdings der Punkt, der sich für mich (und vermutlich auch für einige andere) mit „Pilles“ Vorgeschichte beißt. Der ERC förderte ihn bereits in jungen Jahren und bildete dadurch die Grundlage seines sportlichen und auch finanziellen Erfolgs. Es ist daher schwierig nachzuvollziehen, wieso ausgerechnet er, als einer (wenn nicht der) Top-Verdiener schlechthin, die Gehaltskürzung, um seinen Verein dabei zu unterstützen, den Spielbetrieb für die kommende Saison sicherzustellen, nicht akzeptieren wollte.

Wenn sich ein teuer eingekaufter Neuzugang so verhalten hätte, würde ich die Denkweise vermutlich zwar nicht akzeptieren, aber nachvollziehen können. Was aber bitte lässt einen Spieler mit einer derartigen Vorgeschichte und einem solchen Vereinsbezug ernsthaft zu der Entscheidung kommen, als **einziger** Spieler „seinem“ Verein so in den Rücken zu fallen, dass er sogar bereit ist, die DEL-Lizenz seines Arbeitgebers auf‘s Spiel zu setzen?

Meine persönlichen Abschiedsworte

Ja, Timo, arbeitsrechtlich kann man dir nichts vorwerfen. Du hast einen gültigen Vertrag, der dir ein bestimmtes Gehalt zusichert und diesen haben beide Seiten zu erfüllen. Auch die Vereine und die Liga haben sich nicht 1A verhalten, als sie euch Spielern praktisch die Pistole auf die Brust gesetzt und euch zum Gehaltsverzicht „gezwungen“ haben.

Aber ab einem bestimmten Punkt musstest auch du einsehen, dass der Fortbestand des ERC Ingolstadt und der gesamten Sportart auf dem Spiel steht, der ohne das Entgegenkommen aller Mitarbeiter nicht gesichert werden kann. Umso enttäuschender ist es, mitansehen zu müssen, wie die „einfachen“ Angestellten in der Geschäftsstelle auf beträchtliche Teile ihres Gehalts verzichten, während du dazu nicht bereit warst. Gerade in Zeiten wie diesen tut es besonders weh, einen Top-Verdiener wie dich voll entlohnen

zu müssen, ohne irgendeine Art der Gegenleistung einfordern zu können.

Du warst auf dem besten Weg, eine Vereinslegende zu werden und dich neben Jimmy Waite, Glen Goodall, Doug Ast und Jakub Ficenec mit deinem Trikot unter dem Hallendach des ERC zu verewigen. Ein paar Spiele mehr, ein paar Jahre mehr, gemeinsam noch die ein oder andere Hürde meistern und du hättest mit dem Trikot unterm Dach deine Profikarriere beenden können. Deine Nummer wäre beim ERC nie mehr vergeben worden. All das wolltest du nicht. Stattdessen ziehst du es vor, deinen Vertrag „auszusitzen“, vermutlich eine ganze Saison zu pausieren und deine komplette Reputation in der DEL zu verlieren.

Fast alles, was du dir in den letzten sieben Jahren beim ERC aufgebaut hast, ist mit einem Mal futsch. War es das wirklich wert, auf Teufel komm raus auf dein „normales“ Gehalt zu beharren und im Gegenzug so viele andere Dinge zu verlieren? Ist es nicht das Ziel, die Motivation und der Ehrgeiz eines jeden Spielers, sich als Vereinslegende, über die man noch Jahrzehnte später spricht, aus dem Profileben zu verabschieden? Du warst so kurz davor!

Natürlich ist Eishockey nicht nur dein Hobby, sondern auch dein Beruf, weshalb du immer den finanziellen Aspekt im Auge behalten musst, um dich für die Zukunft abzusichern. Aber überwiegt nicht letztendlich die Liebe zum Sport und der Ehrgeiz, der Beste zu sein im Vergleich zur finanziellen Vergütung? Zudem hatte jeder in seiner Kindheit / Jugend ein namhaftes Vorbild, zu dem er / sie aufgeschaut und wodurch er / sie sich motiviert hat. Und dieses Vorbild warst für so viele Kinder du! Wie enttäuscht müssen diese Kinder nun sein, die sieben Jahre lang mit „dir“ aufgewachsen sind und sich mit dir identifiziert haben?

Mach’s gut, Timo. Danke für deinen Anteil am Gewinn der deutschen Meisterschaft, danke für deine sportlich überragenden Leistungen und danke dafür, dass du auch abseits des Eises immer ein offenes Ohr für uns hattest. Diese Punkte werden wir nie vergessen – dein Verhalten in den letzten Monaten allerdings auch nicht.

THI;

ZSC & ERC

2002 gegründet, die ersten Ultras des Zürcher SC und fast zwei Jahrzehnte Motor der Fanszene: Die Sektion Uruguay ist weit über die Schweiz hinaus bekannt, berühmt und ebenso berüchtigt. Nach 18 Jahren hat sich die SU'02 als aktive Gruppierung im Dritten Rang zurückgezogen. TRK hat mit Gysin (41), Gasser (28), Gätti (31), Janata (30) und Corsin (32) via Zoom darüber geredet, wie das denn alles bei unseren Freund*Innen so war. Oder zumindest Manches – alles könnte man niemals aufschreiben. Teil 1.

TRK: Gleich zu Beginn: Wie lange seid ihr denn jeweils schon ein Teil der Sektion Uruguay? Weil ihr seid ja nicht alle Gründungsmitglieder, oder?

Gysin: Das bin nur ich, ja.

TRK: Wie viele Gründungsmitglieder gibt's denn noch?

Gysin: Alle - aber zwei von denen kommen seit 16 Jahren nicht mehr ins Eishockey.

Corsin: Wer ist denn überhaupt noch alles Mitglied in der Gruppe?

Janata: Jaaa, alle außer du?

Corsin: Nein, wirklich - von den Gründungsmitgliedern.

Gysin: Es gab ja nur drei. Also nur ich. Die anderen beiden kennt ihr in Ingolstadt gar nicht. Woher auch. Dann kamen relativ schnell ein paar andere dazu. Phil und Ferrari zum Beispiel. Und dann noch ein paar Andere. Die sind aber auch schon nicht mehr dabei. Hat alles ziemlich viel gewechselt.

Und der Rest von euch? Wie lange seid ihr schon dabei?

Corsin: 2004.

Gysin: Ja, Corsin kam auch recht früh dazu, stimmt eigentlich. Er war eine riesen Kutte.

Janata: Was heißt hier war? (Gelächter) Ich kam, 2009 dazu - glaube ich.

angefragt. Das weiß ich noch, weil es damals der schönste Tag meines Lebens war. (riesiges Gelächter in der Runde)

Gysin: Ne, also eigentlich haben wir extreeeem viele Leute abgeblockt, die wir nicht wollten.

Corsin: Es war für uns auch immer ein schlechtes Zeichen, wenn irgendjemand unbedingt dabei sein wollte. Und wenn wir uns dann bei diesen Leuten doch irgendwann mal dazu entschieden haben, sie aufzunehmen, war das meist ein Fehler.

TRK: Und du Gasser?

Gasser: Kurz nach Janata. Das muss auch Zweitausen... (Internetverbindung bricht ab und man hört nur Gestammel). 2008 wurde ich angefragt und hab dann aber „Nein" gesagt, weil ich gerade in die Ausbildung gekommen bin und bin dann erst ein Jahr später dazu gestoßen. Wie Corsin also mit 15, 16 Jahren?

TRK: Du bist also gefragt worden? Also war es gar nicht so, dass Leute gesagt haben, dass sie zu euch dazu wollen und ihr irgendwann „ja, ok" gesagt habt, sondern, dass ihr eher Leute gefragt habt „Wollt ihr dazu?"?

Corsin: Nein - es wollten schon viele. Aber wir haben nur die genommen, die wir auch angefragt haben, oder?

Janata: Ich wurde damals auch von Corsin angefragt. Gasser: Janata hat sich immer gern damit profiliert, dass er, vor allem gegen Ende, zu jedem einfach per se „Nein" gesagt hat, dass er dann sagen konnte: „Ja, ich hab's von Anfang an gesagt, der war nur auf den Fame aus"

Janata: Ja, ich hab ne Quote von 100%.

Gätti: Wann war ich? Ich glaube 2010 oder? Corsin, Gysin wisst ihr das? Es war schon relativ spät. Also ich ging Jahre mit, aber es war echt relativ spät.

Gysin: Das waren meine besoffenen Jahre. Nein, aber bei Gätti weiß ich's noch. Der war sehr oft bei uns im Niederdorf, im Big Ben und ein guter Freund von ihm wollte unbedingt auch zu uns - aber den wollten wir nicht.

Gasser: Vielleicht noch was zum Aufnehmen: Grundsätzlich ist bei allen, die dabei

sind, n bisschen so gelaufen.... (Verbindung wieder scheiße - große Aufregung über die Scheiß-Verbindung von Gasser.)

TRK: Jetzt sind wir gerade schon bei den Aufnahmen. Klare Vorgaben für eine Aufnahme gab es nicht und in eurem „Abschlusstext“ im letzten 59:50 sagt ihr ja auch, dass die SU von Anfang an eigentlich ziemlich chaotisch war, oder?

Gysin: Ja, doch unbedingt. Das war die Idee. Wir haben einfach gemacht, was wir wollten. Wir hatten keine Vorgaben – ab und zu vielleicht mal eine Sitzung mit Mitgliedern und so, aber uns war alles scheißegal. Wir haben gemacht, was der Club nicht wollte, dass wir es machen. In Deutschland hätten wir wahrscheinlich gar nie überlebt. Wir waren sowieso die Einzigen. Es gab viele Clubs im Schweizer Eishockey, die hatten noch gar keine aktive Gruppe oder Ultras oder so. Ich meine, in unserer ersten Saison hatten wir nach zwei-drei Monaten in Bern Fackeln gezündet. Und das Spiel wurde unterbrochen und da haben wir dann fünf-sechs Stadionverbote bekommen. Das hat eigentlich niemand gemacht. Wir haben halt einfach gemacht, was wir wollten. Und es waren sowieso immer alle extrem bekifft oder grausam betrunken. Ja, wir waren extrem chaotisch – immer. Ist auch geil.

Corsin: Merkt man ja auch an diesem Gespräch gerade.

TRK: Ja, aber darauf habe ich ja auch ein bisschen gehofft.

Gysin: Wir wollten dann später auch etwas strukturierter werden – und dann haben wir nach einiger Zeit gesagt: “Wir müssen wieder mehr Scheiß machen! Wir müssen wieder asozialer werden.”

Corsin: (Keucht vor Lachen) Es gab wirklich mal eine Sitzung, auf der wir das festgehalten haben. “Wir müssen wieder mehr asozial werden.”, stand in so einem Protokoll.

Janata: Man kann eigentlich sagen, je strukturierter wir wurden, desto schlechter ging es der Gruppierung.

Corsin: Spricht wahrscheinlich auch ein bisschen so für sich, wenn es nicht mehr so gut läuft, dass man sich dann in Strukturen flüchtet und versucht, irgendwie Regeln zu schaffen, um das noch zu retten. (Gemurmel in der Runde.)

Gysin: Jaaaa, das ist auch etwas, was wir eigentlich nie wollten. So klare Strukturen und irgendwie Leute, die feste Ämter haben. Wir hatten eigentlich wirklich nur jemanden, der den Bus gemacht hat und..

Janata: Die Bar!

Gysin: Ja, das war wichtig!

TRK: Gerade am Anfang haben sich die Leute bei euch ja wegen der „Scheiß Lions“ zusammengefunden. Und das ist am Ende ja auch recht klassisch, wo Ultra‘ eigentlich herkommt: Von so einem Protestgedanken getrieben. Klar, war geil: Alles chaotisch, es ist viel gekifft und gesoffen worden. Aber hätte man organisiert nicht mehr hinbekommen im Hinblick auf den Protest? Weil organisiert ist ein Protest immer stärker?!

Gysin: Gut, es war nicht mehr wirklich ein Protest. Es war sowieso schon zu spät. Die Lions gab’s dort drei, vier Jahre lang. Also aus. Aus und vorbei. Die Lions gab‘s seit ‘98? ‘97?

Alle anderen: ‘97.

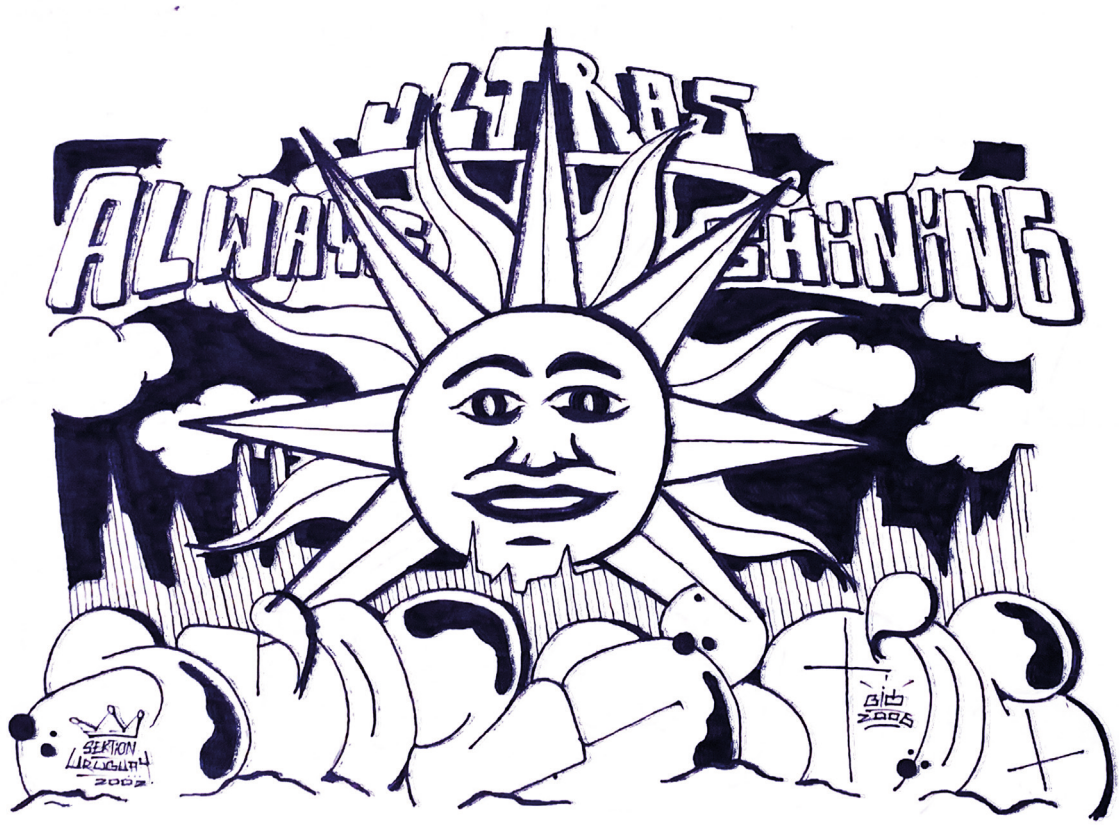
Gysin: Das war eh schon vorbei. Aber ohne die Lions wären wir nie Schweizer Meister geworden. Das war mehr so ein Protest zum... weiß auch nicht. Wieso war‘s ein Protest? Weil wir unseren alten Namen und das alte Logo wollten.

Corsin: Weil schon nach dem Meistertitel eine Entwicklung einsetzte, wo die Kommerzialisierung immer stärker durchdrückte. Da wurden dann irgendwelche Cheerleader ins Stadion geholt und so Sachen, an denen man die Kommerzialisierung einfach immer mehr merkte. Den zweiten Schub

gab‘s dann vor allem, als die Halle renoviert wurde. Plötzlich war da drin Rauchverbot, das auch durchgesetzt wurde. Und es war eine total klinische Arena.

Gätti: Das alte Hallenstadion, das war ja eine Raucherhöhle. Da konnte man machen, was man wollte. Da wurde gekifft und die zwei Drittel aus der Halle raus und haben in den Gängen Stimmung gemacht.

Gasser: Okay ja, also das ist schon auch ein bisschen das Credo gewesen - dass man sich von den anderen Fans abhob damals. Von all den Kutten, die mit ihren Lions-Trikots rumliefen und mit dem „wir scheißen auf die



Gegner haben sich mehrmals beklagt, dass es unangenehm ist in der Halle zu spielen, weil sie ständig mit Bier beschmissen werden und so Zeug. Und in der neuen Halle wurde dann rigoros durchgegriffen. Keine Bierwürfe mehr - nix.

Gysin: Es gab aber auch schon in der alten Halle Proteste, bei denen der Dritte Rang geschlossen rauslief, weil irgendwie Leute rausgeschmissen wurden, die beim Kiffen erwischt wurden. Dann sind wir halt für Lions“ hat man sich halt einfach von diesen Leuten distanziert.

Gätti: Stimmt, das war eine Zeit, da lief jeder mit Lions-Sachen rum. Korrigiert mich, Corsin und Gysin, aber damals kam doch dann auch der Verein auf euch irgendwie zu und meinte: „Was soll das mit dem alten Logo? Blablabla, wir sind jetzt Lions.“ und dann gab es einen Umschwung in der Halle und man sah wieder mehr das alte Logo und heute ist das alte Logo eigentlich beliebter

als das neue der Lions.
Gysin: Das hat aber einen anderen Grund. Das war die Auswärtsfahrt nach Finnland, das Halbfinale von der Champions League 2009, wo der Draft (Anm. d. Red.: ehemaliges Mitglied der SU) die Kappen gemacht hat - die jeder anhatte, auch die Mannschaft. Da hat der ZSC gemerkt, dass man wieder mehr mit dem alten Logo machen muss. Ab da hatten dann auch mehr Leute wieder das alte Zeug an.
Corsin: Ja, sie wollten uns ja dann auch eine Zeit lang verbieten, mit dem alten Logo Dinge zu produzieren. Dann haben sie aber gemerkt, dass das nicht geht, weil die Rechte bei wem anders lagen. Der fand aber cool, was wir da machen. Und dann haben sie einfach begonnen zu verbieten, dass wir das in der Halle verkaufen, bis sie dann irgendwann gemerkt haben, dass sie lieber selber Merchandise mit dem alten Logo produzieren, weil sich das einfach besser verkauft. Aber was ich auch noch sagen wollte, in Bezug auf deine Frage vorher, ob denn der Protest gegen diese Entwicklungen nicht besser gewesen wäre, wäre er besser organsiert gewesen. Das ist natürlich eine hypothetische Frage, die schwierig zu beantworten ist, aber was man schon sagen kann, ist, dass dieses chaotische Zusammensein schon auch ziemlich viel Kraft entwickelt hat. Wir haben da recht viel gemacht. Haben erste Aktionen gehabt, Choreos gemacht, also, das war eine recht produktive Zeit, auch wenn es nicht sonderlich organisiert war.
TRK: So wie ihrs gerade beschreibt: Ihr wart schon recht produktiv, habt viel gemacht, seid die ganze Zeit aufeinander gehockt, ihr hattet ein konkretes Ziel, ihr hattet alle eine ähnliche Mentalität - woran ist es dann gescheitert, dass ihr euch wirklich als Ultras bezeichnet habt, beziehungsweise so aufgetreten seid? Dass das am Anfang noch nicht so war ok, aber wieso nicht im Laufe der Zeit?
(Wildes Durcheinander.)
Corsin: Ich glaube es ging darum, dass einerseits Ultra‘ so negativ besetzt war und andererseits, dass auch so in einer gewissen Zeit sehr viele Ultra‘ genannt haben, mit

denen wir uns auch nicht so recht identifizieren konnten. Auch weil die eben viel weniger chaotisch und mehr organisiert waren, als wir. Also ich weiß, dass wir das mal explizit diskutiert haben und uns dann eben dagegen entschieden haben: „Ne, wir wollen keine Ultras sein, weil wir uns irgendwie nicht in so eine Schublade stecken lassen wol..“

Gysin: Nein! Nicht nennen!

Corsin: Ok, nein: Nicht Ultras nennen.

Gysin: Ultras waren wir bestimmt. Immer!

TRK: Dass ihr natürlich immer Ultras wart und seid ist klar. Aber in irgendeiner Art und Weise muss oder will man das doch auch nach außen tragen, oder?

Gysin: Ne, wir müssen gar nichts. Wir mussten und müssen gar nichts.

TRK: Natürlich müsst ihr nicht, aber ist das nicht auch irgendwo so ein gewisses Selbstverständnis, dass man sich dazu auch „öffentlich bekennt“, gerade weil der Name oftmals so negativ behaftet ist?!

Gysin: Was die Öffentlichkeit, beziehungsweise was wir der Öffentlichkeit hinstellen mussten, war uns scheißegal. Wirklich, sowas von scheißegal. Was andere über uns dachten? Oder was sie dachten, was wir sind, das interessiert uns alles nicht. Aber nach ein, zwei Jahren hat uns jeder in dieser Halle und jeder, der etwas mit dem ZSC zu tun, hat gekannt.

Corsin: Aber wir wollten auch anders sein. Das ist schon auch ein Selbstverständnis von Zürich, dass man nicht gleich sein will wie andere Vereine und Städte. Das war schon auch wichtig. Was schon auch wichtig ist: Wenn du heute auf den Begriff Ultra‘ schaust, da hat sich schon sehr viel geändert in all diesen Jahren. Also heute ist irgendwie das Selbstverständnis von Ultra‘, der Begriff, ist irgendwie viel gefestigter. Das war damals überhaupt noch nicht der Fall.

TRK: Und so unorganisiert ihr wart und auch wenn ihr auf den Begriff Ultra‘ bewusst verzichtet habt, hattet ihr doch bestimmt irgendwelche Vorbilder in der Ultra‘-Szene gehabt - also auf irgendeine Art und Weise oder? Also, egal ob Auftreten, Choreos oder Fahrten. Also, von wegen nach Italien schauen und sich daran orientieren?

Gysin: Ich kann mich da gar nicht mehr so genau erinnern. Ich hab‘ damals viel nach Frankreich geschaut, zum Fußball - auf jeden Fall. So mit der Virage Auteuil in Paris, den Boulogne Boys und Supras ... das war schon geil.

Corsin: Viel auch mit Marseille und so.

Gysin: Ich hab‘ eben viel nach Fußballfrankreich geschaut. Aber Eishockey? Neeee, gar nicht.

TRK: Und Italien? Ins Mutterland der Subkultur?

Gysin: Ne, das könnte ich dir nicht sagen. So ein Vorbild genommen und das kopiert? Nein absolut nicht eigentlich.

Corsin: Es kann schon sein, dass wir uns etwas angesehen haben und uns davon inspirieren haben lassen. Von irgendwelchen Bildern oder so aber... ne.

Janata: Ne, auch als ich dazugekommen bin, konnte man nicht sagen, dass wir uns spezifisch an irgendwas orientieren würden. Egal ob an einem Land oder einer bestimmten Szene. Ich denke, es war wirklich so, dass wir unser eigenes Ding gemacht haben, ohne uns irgendwie irgendwelche Vorbilder zu nehmen.

Und das war auch schon Teil 1 mit/über die Sektion Uruguay! Als kleiner Cliffhänger: Mit dieser Frage geht es in der nächsten Ausgabe weiter!

TRK: Wenn ich, was dieses Thema angeht, jetzt bei uns in Ingolstadt schaue, vor allem was den Tifo, und dabei zum Beispiel explizit die Zaunfahnen, angeht, und das bestreiten wir ja auch gar nicht, schauen wir zu 100% nach Italien. Wie ist das bei euch? Wie hat sich das entwickelt? Also der Tifo, Material, Zaunfahnen, der Wert von einer Zaunfahne - das alles kommt ja irgendwie von dort oder?

Sommerpause

Rückblick auf neun Monate „Sommerpause“

Das war sie also: die mit Abstand verrückteste, längste, beschissenste (hier könnten noch etliche andere Adjektive eingesetzt werden…) „Sommerpause“ aller Zeiten. Um ehrlich zu sein, auch jetzt zum Saisonstart verlässt mich das „Sommerpausen-Gefühl“ nicht richtig. Natürlich ist es super geil, endlich wieder Eishockey sehen zu können. Aber leider kann ein Abend vor dem Fernseher einfach nicht das Gefühl im Stadion, die Zeit mit guten Freunden – ja nicht mal den Geschmack von abgestandenem Weißbier aus dem Plastikbecher - ersetzen.

Aber fangen wir von vorne an:

Das letzte Heimspiel gegen Wolfsburg am 08.03.2020 sollte unseren Gegner in den Pre-Playoffs festlegen: Augsburg! Wow…! Ich glaube, zu diesem Zeitpunkt waren viele von uns zwiegespalten. Einerseits hatte jeder Bock auf eine geile Serie mit 2-3 hitzigen Derbys, an deren Ende der Viertelfinal-Einzug stehen sollte. Andererseits wäre ein Ausscheiden gegen die Schwaben so dermaßen bitter gewesen - das hätte man sich mit Sicherheit noch ewig und drei Tage anhören müssen.

Zwei Tage nach dem letzten Saisonspiel folgte aber dann der Paukenschlag: „Die Deutsche Eishockey Liga sieht sich gezwungen, die aktuelle Saison mit sofortiger Wirkung vorzeitig zu beenden.“ Der Grund hierfür waren Verbote verschiedenster Bundesländer, Großveranstaltungen stattfinden zu lassen. Das war‘s dann erstmal mit dem schönsten Sport der Welt.

Daraufhin folgte zunächst allgemeine Verunsicherung. Mitte / Ende März waren überall die Bilder aus Italien zu sehen, dort erlagen jeden Tag hunderte Menschen dem Virus. Auch heute noch sind vor allem die Szenen aus Bergamo wohl jedem noch im Gedächtnis. Die bayerische Regierung reagierte auf die Situation und es kam ab dem 16.03. zum Lockdown. Nach einigen ziemlich langen Wochen im Büro durfte ich dann auch endlich mal meiner Arbeit vom Home-Office aus nachgehen. Während dieser Zeit im Frühjahr habe ich offen gesagt das Zeitgefühl verloren – so ging es wohl den meisten von uns.

Als im (Früh-)Sommer Lockerungen beschlossen wurden, konnten wir nach und nach in kleineren Gruppen wieder die örtlichen Biergärten unsicher machen und uns in unseren eigenen Räumlichkeiten treffen. Es gab wieder ein Gefühl von halbwegs vorhandener Normalität. Zwischenzeitlich durfte ich noch mit ein paar Jungs aus der Gruppe unser alljährliches Sommerfest planen. Das sorgte auf jeden Fall für Abwechslung, auch, wenn es mich wohl ein paar vorzeitige graue Haare kosten wird. Das Fest stand natürlich auch immer wieder auf der Kippe. Deshalb waren wir einige Male gezwungen, unsere Planungen wieder und wieder anzupassen und spontan auf die aktuelle Lage zu reagieren. Schlussendlich war es aber möglich, unter Einhaltung der geltenden Hygiene- und Abstandsregeln und größtenteils unter freiem Himmel, doch noch zu feiern. Das Wetter machte uns leider an einigen Stellen einen Strich durch die Rechnung. Ich hoffe trotzdem, dass das Sommerfest 2020, bei dem wir auch einige Gäste aus dem schönen Zürich begrüßen durften, nicht nur für mich ein Highlight in diesem komplett verrückten Jahr war.

Daraufhin folgte für mich der unspektakulärste Sommerurlaub aller Zeiten, etliche Zoom- und Facetime-Meetings und wieder diverse Wochen im Home-Office. In der Zwischenzeit klagte bis auf München - wirklich ausnahmslos – jeder Verein über große Etatlücken. Die Vereine erarbeiteten zwar plausible Hygienekonzepte, doch an eine Auslastung der Hallen zu 50% oder gar 2/3 war angesichts der Pandemie nicht zu denken. Diese Werte schwirrten aber bei allen Aussagen von Offiziellen durch den Raum, um eine Saison überhaupt finanzieren bzw. überstehen zu können. Den eigentlich geplanten Saisonstart am 18. September verbrachte ich dann also mit Jogginghose (die, die mich kennen wissen, dass das echt nicht so oft passiert) mit Bier auf der Couch. Mein persönliches Frustlevel war einfach unendlich.

Der Saisonstart war jetzt mittlerweile schon für den 13.11.20 angedacht, doch um diesen realisieren zu können, fehlten aber noch schlappe 60 Millionen Euro. Krass! Spätestens jetzt hakten wohl doch einige die Saison schon einmal innerlich ab. Woher soll das ganze Geld kommen? Angesichts der wieder steigenden Infektionszahlen war ja auch eigentlich gar nicht mehr mit Fans im Stadion zu rechnen. Weiterhin blieb aber nichts übrig, als abzuwarten und die Entscheidung am 02.10. zu verfolgen. Anfang Oktober dann – wie zu erwarten - wieder eine Verschiebung des Saisonstarts auf unbestimmte Zeit.

Dann wurde jedoch bekannt, dass für Mitte November der Start des Magenta Cups angedacht ist und es wohl in der zweiten Dezemberhälfte doch noch mit der DEL-Saison losgehen solle. Zugegeben etwas überraschend, dafür natürlich umso geiler! Der ERC war bei diesem Cup aber nicht mit von der Partie. Hintergrund war, dass es uns noch nicht möglich war, einen spielfähigen Kader bereitzustellen und man sich organisatorisch und wirtschaftlich auf den Trainings- und Spielbetrieb in der DEL konzentrierte. Der ERC arbeitete zudem an Kostensenkungen (gerade in der Geschäftsstelle verzichteten alle auf Geld – danke an dieser Stelle für euren Einsatz!) und auch die Gesellschafter und Sponsoren machten Zugeständnisse. Eine Woche später kam dann zumindest aus Ingolstadt aber Gott sei Dank, grünes Licht für den Spielbetrieb. Erleichterung! Sorgen um den Erhalt des Standortes Ingolstadt machte ich mir, angesichts der vielen potenten Sponsoren unseres Vereins, zwar keine, aber der Verzicht (als womöglich einziger Verein) wäre dann schon eine Schmach gewesen.

ENDLICH WIEDER EISHOCKEY! Die DEL Saison 2020/21 startet mit allen 14(!) Clubs am 17.12.2020. Vorab sollte es nun doch schon einige Vorbereitungsspiele gegen andere bayerische Vereine geben. Bei dem Kader (zumindest auf dem Papier) hatte jeder von uns auch schon unendlich Bock darauf, die Jungs endlich spielen zu sehen.

So wurden die Spiele von zuhause aus verfolgt, einige schlossen sich über Zoom zusammen, um somit zumindest die Vorbereitung halbwegs gemeinsam verfolgen zu können. Natürlich lief während der ersten vier Spiele noch nicht alles ganz rund – nach so langer Zeit ohne Training und bei so vielen neuen Spielern darf das in der aktuellen Situation aber gerne mal vernachlässigt werden.

Die Hauptsache bleibt doch: Endlich wieder den magischen ERC spielen sehen!

Beste Grüße aus dem Home-Office!

SNA;

Stadthistorie

Frankenstein: Ingolstadts bedeutendstes (literarisches) Aushängeschild

In der vorliegenden Gazzetta führen wir mit der „Ingolstädter Stadthistorie“ eine neue Artikelreihe ein. Ab sofort wollen wir in dieser Rubrik regelmäßig historische Fakten, Geschichten und Legenden rund um die Schanz für euch aufbereiten. Den Auftakt macht dabei ein Klassiker der Weltliteratur: Mary Shelleys Roman Frankenstein. Mit gerade einmal 20 Jahren stellte die Britin 1818 die Geschichte rund um den namensgebenden Wissenschaftler und das von ihm erschaffene Monster fertig – und hinterließ unserer Stadt ein riesiges Erbe.

Die wenig literatur- bzw. ingolstadtaffinen Leser unter euch fragen sich nun sicherlich, wieso der Horrorgeschichte einer englischen Autorin ein eigener Artikel in der Gazzetta gewidmet wird. Die Antwort liegt auf der Hand: Der Roman spielt an der damals berühmten Universität Ingolstadt, die zwischen 1472 und 1800 ihren Sitz auf der Schanz hatte, dann nach Landshut verlegt wurde und seit 1828 als Ludwig-Maximilians-Universität in München residiert.

Im Ingolstädter Universitätsgebäude wollte der Genfer Student Victor mit diversen Mixturen und Experimenten eigentlich „nur“ ein menschliches Wesen erschaffen – doch versehentlich wurde daraus ein Monster. Dass es sich dabei um Frankenstein handeln würde, ist übrigens ein weitverbreiteter Irrglaube. Das Monster ist namenlos (allerdings ist es teilweise unter der Bezeichnung „Unhold“ bekannt), Frankenstein Victors Nachname.

Das Gebäude, in dem Frankensteins Versuche ungeahnte Ausmaße annahmen, ist die Hohe Schule. Diese befindet sich nach wie vor an der Originaladresse Goldknopfgasse 7 in der Ingolstädter Altstadt und beherbergt heute unter anderem den Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Zivilprozessrecht und Insolvenzrecht der Universität Eichstätt-Ingolstadt.

Warum ausgerechnet Ingolstadt?

Als interessierter Leser fragt man sich natürlich, wieso Shelley den jungen Frankenstein ausgerechnet in Ingolstadt forschen ließ. War es der vermeintlich gute Ruf der lokalen Universität? Der Charme der Altstadt? Oder wurde der Handlungsort komplett willkürlich gewählt? Beatrix Schönewald, Leiterin des Ingolstädter Stadtmuseums, enttäuscht die lokalpatriotischen Leser unter euch zunächst einmal. Der Ort sei für die Handlung nicht bestimmend und „Ingolstadt könnte irgendwo sein“, berichtete sie 2018 dem Donaukurier [1]. Anders sieht es der Bayreuther Literaturwissenschaftler Dr. Wolfram Benda. Er zeigt sich überzeugt davon, dass die Alte Anatomie (medizinische Fakultät der Universität Ingolstadt), in der Frankenstein das Handwerkszeug für seine Experimente in der Hohen Schule erlernte, eine

Rolle spielte: „Das Institut erlangte bald ein überragendes Renommee und hatte in Deutschland nicht seinesgleichen“, erklärte er 2018. „Dass [Shelley] Ingolstadt als Studienort auserkor, mag damit zusammenhängen, dass […] die Alte Anatomie äußerst angesehen war“ [2]. Diese Einschätzung steht teilweise im Widerspruch zu Prof. Dr. med. Marion Ruisingers Meinung. Laut der gebürtigen Fränkin, die seit 2008 den Posten der Museumsdirektorin des Deutschen Medizinhistorischen Museums (befindet sich in der Alten Anatomie) bekleidet, sei der Ruf der Hohen Schule und der Alten Anatomie zumindest in den letzten Jahrzehnten ihrer Existenz nicht sehr ruhmreich gewesen [3].
Einig sind sich dagegen alle drei, dass sich Mary und ihr Ehemann Percy viel mit dem Geheimbund der Illuminaten beschäftigten, der 1776 in Ingolstadt gegründet wurde [1] [2] [3]. Dadurch sei Mary auf Ingolstadt aufmerksam geworden und wählte deshalb unsere Stadt als Handlungsort, zeigt sich auch Schönewald überzeugt [1]. Ruisinger erklärt zudem, dass es das Ziel des Ordens gewesen sei, einen neuen und radikal aufgeklärten Menschen zu erschaffen [3] – passend zu den Plänen und zum Erfindungsreichtum Frankensteins.

Inwiefern Ingolstadt den Inhalt des Romans entscheidend beeinflusst, ist also strittig. Klar zu sein scheint aber, dass unsere reichhaltige Stadthistorie zumindest dafür sorgte, dass er überhaupt hier spielt, denn ohne die Illuminaten hätte Shelley vermutlich „ihren“ Studenten niemals in Ingolstadt forschen lassen. Darauf kann und sollte man als Schanzer durchaus stolz sein! Immerhin rangiert Frankenstein in einer Liste der 100 bedeutendsten britischen Romane auf Platz 9 – vor Klassikern wie 1984 (12.), Der Herr der Ringe (26.) oder Robinson Crusoe (27.) [4].

Welche Rolle spielen Frankenstein und „sein“ Monster heute in Ingolstadt?

Die Geschichte rund um den Studenten und sein missglücktes Experiment ist im Ingolstädter Stadtbild durchaus präsent. Zwischen April und November bietet „Ingolstadt erleben“ ein bis zwei Mal pro Monat (wenn nicht gerade Corona einen Strich durch die Rechnung macht) eine Frankenstein-Führung durch die Ingolstädter Altstadt an, die an Handlungsorte des Romans führt und interessante Anekdoten erzählt. Die Tour dauert etwa 85 Minuten und kostet 11,50 Euro pro Person [5].

Zudem eröffnete das Ingolstädter Stadtmuseum im Juni 2018 zum 200-jährigen Jubiläum der Gruselgeschichte die viermonatige Sonderausstellung „Shelleys Frankenstein Kreatur - zurück in Ingolstadt“ [6].

Bedenkt man aber, dass die Tour immer „nur“ etwa ein halbes Jahr lang angeboten wird und die Ausstellung zeitlich begrenzt war, ist es durchaus kritisch zu sehen, wie viel touristisches Potential – angesichts der internationalen Bekanntheit des Romans – verschenkt wird. Eine museale Dauerausstellung wäre eigentlich das Mindeste, was man für Frankenstein und das von ihm erschaffene Monster (immerhin handelt es sich dabei vermutlich um den weltweit berühmtesten „Ingolstädter“) ins Leben rufen müsste. Es wäre auch ein Zeichen von Respekt gegenüber Mary Shelley und eine angemessene Würdigung ihres Erbes.

DSK;

[1] https://www.donaukurier.de/lokales/ingolstadt/Ingolstadt-200-Jahre-Frankenstein-Tief-im-geheimnisvollen-Bayern;art599,3708094 [2] https://www.ingolstadt.de/stadtmuseum/scheuerer/ausstell/frankenstein-2018-26.htm [3] https://www.donaukurier.de/lokales/ingolstadt-Ingolstadt-FRANKENSTEIN-Mehr-als-nur-eine-kleine-Horrorschau;art599,3657315 [4] https://www.bbc.com/culture/article/20151204-the-100-greatest-british-novels [5] https://www.ingolstadt-erleben.de/ [6] https://www.ingolstadt.de/stadtmuseum/scheuerer/ausstell/frankenstein-2018.html

Blick über den Tellerrand

Aktuelle Situation in Europas Eishockey-Profiligen

Die fortwährende Corona-Pandemie erschwert auch in Europa massiv den Spielbetrieb im Profi-Eishockey. Während die DEL-Saison erst am 17.12.2020 startete, befinden sich die meisten europäischen Ligen schon seit Monaten im Spielbetrieb. Nachfolgend eine kleine Übersicht über die aktuelle Situation in Europas Eishockey-Profiligen.

Großbritannien (EIHL)
Bereits am 15.09.2020 wurde die Saison 2020/21 der britischen EIHL abgesagt. Der Liga-Vorsitzende der EIHL betonte, dass die Vereine vor der Pandemie eine Stadion-Auslastung zwischen 70 und 100 Prozent hatten und diese für einen Spielbetrieb auch notwendig sei [1].

Champions Hockey League (CHL)
Am 13.10.2020 wurde die Champions Hockey League Saison 2020/21 abgesagt. Bereits zuvor wurde der Saisonstart der CHL zweimal nach hinten verschoben und der Turniermodus in ein reines K.-o.-System geändert. Letztendlich wurde die CHL-Spielzeit aufgrund der bestehenden Unsicherheiten und Risiken der Klubs während der Covid-19-Pandemie gecancelt [2][3].

Schweden (SHL)
In der schwedischen SHL wurde bereits vor Beginn der Saison beschlossen, keine Playoffs auszutragen. Der Hauptrundensieger der Saison 2020/21 ist somit auch schwedischer Meister. Auch die Auf- und Abstiegsregelung wurde in dieser Saison angepasst. Der Vorletzte der Tabelle wird gegen den Letzten eine Best-of-Seven-Serie spielen, der Verlierer dieser Serie steigt in die Hockeyallsvenskan (2. Liga) ab. Zu Saisonbeginn waren noch 50 Zuschauer in den Hallen erlaubt, zusätzlich durften die Restaurants und Logen der Arenen öffnen – mittlerweile sind theoretisch nur noch acht Zuschauer erlaubt, sodass auch in Schweden Eishockeypartien nur noch als Geisterspiele ausgetragen werden. Bereits acht der 14 Mannschaften der SHL mussten aufgrund von Corona-Infektionen im Team oder im Umfeld der Mannschaft pausieren [4][5].

Österreich (IHL)
Auch in der österreichisch dominierten „ICE Hockey League“ wurden bisher viele Spiele verschoben. Im Oktober pausierte die gesamte Liga für ein ganzes Wochenende, da bei neun der elf Teams Spieler Corona-Infektionen aufwiesen. Die Liga überarbeitete inzwischen den Spielplan, um die Vielzahl von Nachholspielen durchführen zu können. Am Modus änderte sich gegenüber der letzten Saison nichts. Lediglich Orli Znojmo zog sich aufgrund der wirtschaftlichen Situation vorübergehend aus dem Wettbewerb zurück, die Bratislava Capitals haben diesen Platz eingenommen. Zu Saisonbeginn waren in Österreich noch 1500 Zuschauer in den Eisstadien erlaubt. Im Oktober wurde die Grenze auf 1000 gesenkt, ehe am 01.11.2020 der Lockdown in Österreich verkündet wurde. Seitdem sind Zuschauer gänzlich vom Profisport ausgeschlossen [6][7][8][9].

Schweiz (NL)
Ähnlich wie in Österreich wurden auch in der schweizerischen National League aufgrund von Positiv-Tests ein erheblicher Teil der Spiele verschoben. Allein zwischen dem 14.10.2020 und dem 30.10.2020 wurden acht Mannschaften vorsorglich in Quarantäne geschickt. Beim HC Lugano wurden Anfang Dezember sogar insgesamt

20 Teammitglieder positiv getestet.
In der Schweiz war zu Saisonbeginn noch eine Auslastung von bis zu 2/3 der Stadionkapazität genehmigt. Nach dem 18.10.2020 waren noch maximal 1000 Zuschauer erlaubt und seit dem 28.10.2020 werden nur noch Geisterspiele ausgetragen.
Aufgrund der unsicheren wirtschaftlichen Lage während der Pandemie wurde der Abstieg für die Saison 2020/21 ausgesetzt, der Aufstieg in die National League für den Meister der Swiss League ist weiterhin möglich [10][11].

Finnland (Liiga)
Die finnische „Liiga" wurde aufgrund von Zuschauerrestriktionen für den Zeitraum vom 03.12. bis 15.12.2020 vollständig ausgesetzt. Somit muss auch in Finnland der Spielplan während der Saison überarbeitet werden. Die im Dezember angesetzten Partien werden als Geisterspiele ausgetragen. Zum aktuellen Zeitpunkt (Stand: 15.12.2020) deckt der Spielplan nur den Dezember ab. Die Liga möchte Updates für die restliche Saison erst veröffentlichen, sobald klar ist, mit welchen konkreten Maßnahmen das finnische Eishockey konfrontiert sein wird. Noch bis Ende November wurden die Spiele der „Liiga" vor Zuschauern ausgetragen [12][13][14].

Spengler Cup als eSports-Turnier

Der traditionsreiche Spengler-Cup musste aufgrund der Corona-Pandemie abgesagt werden. Die Organisatoren des Turniers riefen deshalb den e-Spengler-Cup ins Leben, ein virtuelles EA NHL-Turnier (mit den Teams HC Davos, Ak Bars Kazan, Team Canada, Sparta Prag, KooKoo Kouvola und HC Ambri Piotta), bei dem jeder mit einer Konsole teilnehmen kann. Der HC Davos, Ausrichter des Spengler Cups, erhofft sich durch die Einführung des virtuellen Turniers, ein junges Publikum anzusprechen. Der eSpengler-Cup gesellt sich damit in eine Reihe von eSports-Turnieren, an denen sich immer mehr Sportvereine und Verbände selbst beteiligen, wie etwa die eDEL oder die virtuelle Fußball-Bundesliga. Die Beteiligung von Profisportvereinen bzw. -ligen an eSports-Turnieren wird bei vielen Fans kritisch gesehen, weil gesellschaftliche Werte, die in einem Sportverein vermittelt werden, niemals durch eine Konsole ersetzt werden können und dadurch gleichzeitig die Kommerzialisierung des Sports vorangetrieben wird [15].

Entwicklungen in der Schweizer National League

In der Schweizer National League werden die Übertragungsrechte ab der Saison 2022/23 neu vergeben. Während bislang noch rund 30 Millionen Franken jährlich vom aktuellen Fernsehrechte-Inhaber MySports an den Schweizer Verband und von diesem an die Klubs fließen, werden diese hohen Summen nach der Neuvergabe der Fernsehrechte vorrausichtlich nicht mehr erreicht werden. Die Vereine der National und der Swiss League haben deshalb eine Aktiengesellschaft gegründet, um sich vom Schweizer Eishockeyverband zu lösen und die TV-Rechte der Ligen selbst zu vergeben.
Außerdem planen sie die Einführung einer Gesamtlohn-Obergrenze. Klubs, die diese Grenze überschreiten, müssten eine Art „Luxussteuer" bezahlen.
Im Zuge der Corona-Pandemie und der unsicheren wirtschaftlichen Lage hat die National League den Auf- und Abstieg für diese Saison, wie bereits erwähnt, außer Kraft gesetzt. Doch einige Vereine möchten aufgrund der finanziellen Risiken den Abstieg dauerhaft abschaffen – ein Szenario, das in Deutschland auch hinlänglich bekannt ist.
Darüber hinaus befürwortet ein Großteil der Klubs die maximal erlaubte Anzahl von aus-

ländischen Spielern pro Team von momentan vier auf zehn zu erhöhen, was sowohl den Spielern als auch einem Großteil der Fans missfällt [16].

Neue TV-Gelder-Verteilung in der Bundesliga

In den letzten Wochen und Monaten kämpften viele aktive Fußballfans für eine gerechtere Verteilung der Fernsehgelder im deutschen Profifußball. Mit zahlreichen Spruchbändern in und vor vielen Bundesliga-Stadien wurde auf die Thematik aufmerksam gemacht. Anfang Dezember wurde von der DFL das neue System vorgestellt, das ab der Saison 2021/22 gilt und auf vier Säulen basieren wird:
- Gleichverteilung (50 bis 53 %; gleicher Sockelbetrag)
- Leistung (42 bis 43 %; Leistung der vergangenen 5 Jahre),
- Nachwuchs (3 bis 4%; Einsatz von U-23 Spielern)
- Interesse (2 bis 3 %; Interesse des Klubs anhand einer Marktanalyse)

Aus Sicht des Dachverbands aktiver Fußballfans „Unsere Kurve e. V." ist das neue System nicht zufriedenstellend, weil die Säule der Gleichverteilung immer noch zu wenig gewichtet und das Leistungs- und Vermarktungsprinzip immer noch vorrangig ist. Die neue Verteilung reduziert die Spreizung zwischen dem Tabellenersten und dem Tabellenletzten voraussichtlich vom bisherigen Faktor 4 auf knapp unter 3, was bedeutet, dass der Tabellenerste etwa das Dreifache von den Medienerlösen erhalten wird wie der Tabellenletzte. Welche Auswirkungen die neue Verteilung der Medienerlöse in der Praxis haben wird, bleibt abzuwarten [17] [18].

BDS; BTL;

[1]https://www.eishockeynews.de/artikel/2020/09/15/eihl-sagt-komplette-saison-2020-21-ab-auswirkungen-auf-die-champions-hockey-league/7e2f18e4-7705-446c-9d52-69a5f1319f59.html
[2]https://www.championshockeyleague.com/de/news/chl-saison-2020-21-abgesagt
[3]https://www.hockeyweb.de/international/chl/champions-hockey-league-2020-21-abgesagt-102204
[4]https://hockeybladet.nu/reportage/artikelserie/serie-systemet-sa-spelas-shl-och-hockeyallsvenskan-nasta-sasong/
[5]https://www.krisinformation.se/en/hazards-and-risks/disasters-and-incidents/2020/official-information-on-the-new-coronavirus/restriktioner-och-forbud
[6]https://kurier.at/sport/wintersport/eishockey-in-corona-zeiten-ein-neuanfang-der-icehl-mit-vielen-fragen/401043784
[7]https://www.derstandard.at/story/2000121348705/lockdown-in-oesterreich-nur-der-spitzensport-darf-weitermachen
[8]https://www.krone.at/2235582
[9]http://sportreport.biz/2020/11/05/nach-kurzer-coronavirus-pause-ice-hockey-league-legt-neuen-spielplan-fest/
[10]https://www.derstandard.de/story/2000121260194/sportveranstaltungen-in-schweiz-werden-geister-events-schwarzer-tag
[11]https://www.zsclions.ch/news/detail/keine-absteiger-in-der-saison-2021-und-ein-neuer-modus/
[12]https://www.liiga.fi/fi/uutiset/2020/12/12/liiga-jatkuu-ensi-viikolla-joulukuun-ottelut-pelataan-ilman-yleisoa
[13]https://www.liiga.fi/fi/ottelut/2020-2021/runkosarja/
[14]https://www.liiga.fi/fi/uutiset/2020/12/02/liiga-ottelut-siirretaan-31219122020-valiselta-ajalta
[15]https://www.suedostschweiz.ch/sport/eishockey/2020-12-05/spengler-cup-findet-virtuell-statt
[16] Eishockey News, „Bei den Fans geht die Angst um"; Ausgabe vom 08.12.2020
[17]https://www.faszination-fankurve.de/index.php?head=Koennen-keine-substantiellen-Veraenderungen-erkennen&folder=sites&site=news_detail&news_id=22293
[18]https://www.dfl.de/de/aktuelles/dfl-praesidium-fasst-beschluss-zur-verteilung-der-medienerloese-fuer-die-spielzeiten-2021-22-bis-2024-25/

Saison 20/21

Die Saison 2020/21 im Überblick

Nachdem die DEL-Vereine nach und nach ihre Teilnahme an einer Saison ohne ZuschauerInnen bestätigten, gab die DEL am 19. November bekannt, dass die Saison mit allen bisher in der DEL vertretenen Vereinen am 17. Dezember starten kann.

Gruppeneinteilung
Die größte Änderung ist, dass die Vereine – ähnlich wie es in der NHL üblich ist – in Divisions beziehungsweise Gruppen eingeteilt werden. Während Ingolstadt gemeinsam mit Augsburg, Mannheim, München, Nürnberg, Schwenningen und Straubing die Gruppe Süd bildet, besteht die Gruppe Nord aus folgenden Vereinen: Berlin, Bremerhaven, Düsseldorf, Iserlohn, Krefeld, Köln und Wolfsburg. Durch die Reduzierung von Spielen mit weiter Anreise können zum einen die Kosten für die Vereine gesenkt werden, zum anderen auch das Infektionsrisiko minimiert werden, da beispielsweise Hotelübernachtungen deutlich seltener vonnöten sind.

Modus
In der Gruppe bestreiten die Vereine jeweils ihre Doppelrunde (24 Spiele), ehe sie gegen jeden Verein der anderen Gruppe jeweils einmal zu Hause als auch auswärts ran müssen (14 Spiele). Mit 38 Partien pro Team in der Hauptrunde hat man zwar 14 Spiele weniger als sonst, jedoch gehen im Vergleich zu einer regulären Saison drei Monate ab, weshalb eine höhere Belastung dennoch nicht von der Hand zu weisen ist. Zu beachten ist ferner, dass aufgrund der ungeraden Anzahl an Mannschaften pro Gruppe bei den Regionalspieltagen jeweils ein Team spielfrei hat.

Tabelle
Anstatt nach den absolut eingefahrenen Punkten wird die Tabelle 2020/21 absteigend nach dem Punkteschnitt angeordnet. Sofern alle Spiele ausgetragen werden, hat diese Änderung keinen Einfluss auf die Endabrechnung. Bei Gleichheit des Punktequotienten entscheidet zuerst die Tordifferenz über die Platzierung. Sollte diese ebenfalls identisch sein, ist die Anzahl der **im Durchschnitt** erzielten Tore ausschlaggebend.

Playoffs
Die Play-Off-Runden, die dieses Jahr im Modus Best-of-Three ausgetragen werden (zumindest vorerst, denn die DEL lässt sich noch ein kleines Hintertürchen offen), starten mit einem gruppeninternen Viertelfinale, das Halbfinale wird dann bereits überkreuz gespielt. Der Bestplatzierte spielt wie bisher selbstredend immer gegen den am schlechtesten platzierten Play-Off-Teilnehmer.

Neue Spielzeiten und -tage
Die Fans müssen sich ab sofort auf neue Spielzeiten und -tage einstellen. So werden fortan beispielsweise Partien am Dienstag um 18:30 Uhr oder am Samstag um 20:00 Uhr ausgetragen. Dadurch ist der Eishockey-Freitag mit sechs bis sieben Parallelspielen um 19:30 Uhr vorerst Geschichte. Es bleibt nur zu hoffen, dass diese Auswüchse der Spieltags-Zerstückelung mit der Rückkehr von Fans in die Stadien wieder deutlich in die Schranken gewiesen beziehungsweise ihr Ende finden werden.

Corona-Teststrategie
Entgegen der anfänglichen Planung und vermutlich nicht zuletzt aufgrund der steigenden Corona-Fallzahlen ändert die DEL ihre Corona-Teststrategie. Sowohl die Clubs wie

auch die Referees werden künftig drei Mal wöchentlich auf COVID-19 getestet. Die Kosten hierfür übernehmen die Vereine, für die der Schiedsrichter kommt die DEL auf.

Handschuh-Regel
Während es bisher üblich war, bei einem „klassischen" Faustkampf die Handschuhe auszuziehen, werden die meisten Akteure künftig nun darauf verzichten, würde man sich damit nämlich gleich zwei große Strafen einfangen (eine für die Schlägerei ohne Handschuhe und eine **zusätzliche** nur für das Ausziehen, das nach Corona-Regeln nicht mehr erlaubt sein wird). Da bei drei großen Strafen automatische eine Strafe für das nächste Spiel folgt, würden fortan zwei Faustkämpfe – sofern sie ohne Handschuhe ausgetragen werden – reichen. Ein Spielausschluss wird übrigens genauso ausgesprochen, wenn ein Spieler auf dem Eis aus anderen Gründe beabsichtigt seine Handschuhe auszieht. Grund dahinter ist das Hygiene-Konzept, das vorsieht, dass Körperkontakt nur an den Stellen erfolgen soll, die durch eine Ausrüstung geschützt sind.

Neuansetzungen
Mit Spannung ist zu erwarten – denn das wird sich erst im Laufe der Saison herauskristallisieren – wie oft Spiele (kurzfristig) aufgrund angeordneter Quarantäne-Maßnahmen abgesagt werden müssen. Die Neuansetzungen werden den Spielplan noch weiter straffen und sicherlich eine Herausforderung für die Hochleistungssportler darstellen.

Erweitertes Transferfenster
Bisher durften ligainterne Wechsel bis Ende Dezember vollzogen werden, während Verpflichtungen aus anderen Ligen hingegen bis Mitte Februar erlaubt waren. Hierbei einigte man sich nun auf eine für alle Wechsel verbindliche Frist, diese ist nun der 1. März.

NHL-Maße in Schwenningen
Der SERC hat in seinem Stadion die Eisfläche auf NHL-Maße verkleinert. Dort weist das Spielfeld bei einer Länge von 60 Metern künftig eine Breite von 26 (statt 30) Metern auf. Generell ist davon auszugehen, dass das Spiel dadurch sowohl an Geschwindigkeit als auch an Intensität gewinnt. Ob dadurch Vorteile für Schwenningen entstehen, bleibt abzuwarten. Immerhin bestreiten sie die Hälfte der Spiele auf dem kleinen Feld, die Gegner in der Hauptrunde (je nach Gruppenzugehörigkeit) hingegen nur ein bis zwei Partien.

Neuer Ligasponsor
Erwähnenswert ist zudem, dass die DEL künftig unter dem Namen eines Lebensmittel-Discounters firmiert. Damit hat man ein neues Ausmaß an Kommerzialisierung erreicht, indem sich der Ligasponsor in den Namen der höchsten Spielklasse im deutschen Eishockey eingekauft hat.

Fazit
Diese Saison wird sicherlich als eine geschichtsträchtige in die deutsche Eishockey-Geschichte eingehen. Unter dem Strich betrachtet kann und muss man als Eishockey-Fan primär froh sein, dass wir als Anhänger eines Sports, der hierzulande alles andere als im Geld schwimmt, überhaupt eine Saison zu sehen bekommen. Hier gilt es in den nächsten Jahren die Schwächen der DEL, die sich während der Pandemie offenbart haben, gründlich aufzuarbeiten.

VMP;

FÖRDER KREIS ANTRAG

Du gehst schon länger zum Eishockey und fühlst dich zu unserer Kurve, mit ihren bunten Fahnen und ihren lauten Gesängen, hingezogen?

Du bekommst Lust, ein Teil einer solchen Kurve zu werden, welche dir auch neben dem Spieltag viele neue Möglichkeiten bietet? Dann bist du im Förderkreis 64 genau richtig.

Was können wir dir bieten? Kontakt zur aktiven Ingolstädter Fanszene, ein Ausbrechen aus dem langweiligen Alltag, eine Chance, dich frei und kreativ zu entfalten.

Du kannst deine Ideen bei uns einbringen und dein Engagement bei verschiedenen Gruppenaktivitäten (Stammtisch, DVD-Abende, Choreo basteln und Fahnen malen etc.) zeigen. Als Mitglied in unserem Förderkreis laden wir dich zu diesen regelmäßigen Treffen ein.

Nach mindestens einem Jahr Mitgliedschaft hast du zudem die Möglichkeit, gemeinsam mit uns im Bus zu Auswärtsspielen zu fahren. Was erwarten wir von dir? Zeig, was du drauf hast, bring dich ein, mach auf dich aufmerksam. Dein Werdegang in unserer Kurve hängt allein von deinem persönlichem Engagement und Willen ab.

Du fühlst dich angesprochen? Dann haben wir genau das Richtige für dich!

Fülle einfach diesen Mitgliedsantrag aus und gib diesen bei uns im Stadion oder unserem üblichen Treffpunkt vor Heimspielen im „letzten Eck“ des ehemaligen Schotterparkplatzes ab und bezahle den Jahresbeitrag in Höhe von 19,64 Euro.

Bei Fragen stehen wir dir gerne zur Verfügung.

Avanti Jungs & Mädels !

Name: _____

Geburtsdatum: _____

Block: _____

Handynummer: _____

Sonst was? _____

_____

SCHANZER PANTHER
STOP CONTROL!
UNLIMITED-CULTURE.COM
GET READY
GEGEN ALLE STADION-VERBOTE!
ULTRAS ERCI
NAZIS SIND HARAM
FUCKNAZIS.COM
DIE GANZE WELT HASST DIE POLIZEI
SMASH FASCISM!
KEIN BOCK auf NAZIS
NUR DER ERC!
Kein Freund Kein Helfer
bunt!
STAY RUDE STAY REBEL
ERC Ingolstadt 1964
ULTRAS ERCI 2006
DIE LINKE.